

# Unterricht

## AUF DEM BAUERNHOF

Ein Bauernhof-Praktikum gehört zum Lehrplan von immer mehr Schulen. Ein Vater durfte drei Tage lang Schweinehirt auf dem Engelberg sein und konnte beobachten, was die Begegnung mit Tieren bei seinem Sohn auslöst

VON TILMAN WÖRTZ UND RAINER KWIOTEK (FOTOS)

Nach wenigen Tagen kennen Gabriel (rechts) und seine Klassenkameraden jede Kuh beim Namen

**A**B MORGEN macht mein Sohn Gabriel ein Bauernhof-Praktikum. Ich frage ihn nach seinen Lieblingstieren. „Kaninchen und Adler“, antwortet er. Kaninchen haben wir zuhause, Adler kennt er aus Büchern. Viel mehr Kontakt mit Tieren – das muss ich mir leider eingestehen – hat mein achtjähriger Sohn bisher noch nicht gehabt. Zumindest nicht aus nächster Nähe.

„Wie findest du Schweine?“, frage ich.  
„Bin mir nicht sicher“, sagt er, „hab noch nie welche gesehen.“ Kühe findet er eklig – wegen der Euter.

„Und Pferde?“  
„Weiß nicht.“  
„Ritter reiten auf Pferden“, sage ich, um diesen edlen Tieren zu etwas Ansehen bei Gabriel zu verhelfen.

„Aber Ritter gibt's doch auch zu Fuß“, wendet Gabriel ein.

Wir leben in einer Stadtwohnung und haben keine Verwandten mit Bauernhof. Mein Onkel hatte einen, da durfte ich ab und an mithelfen. Ich bin froh, dass Gabriel diese Erfahrung nun durch die Schule machen kann. Nicht nur für einen halben Tag, sondern für drei Wochen – jeden Tag zwei Stunden. Bei so viel Zeit muss etwas in der Kinderseele hängen bleiben.

**GABRIEL GEHT IN DIE 2A** der Freien Waldorfschule auf dem Engelberg in Winterbach, an den Hängen des Schurwalds gelegen. Zu Fuß gelangt man über einen Weg hinauf, der sich durch Streuobstwiesen schlängelt. Oben angelangt bietet sich ein erhebender Blick über das Remstal. So wie bei Waldorfschulen üblich, gibt es Fans und Skeptiker. „Dass es in der Waldorfpädagogik in den unteren Klassen keine Noten gibt ist oft das Einzige, was manch einer im Remstal über „die da oben auf dem Engelberg“ weiß.

Weniger bekannt ist, dass dort schon lange zum Lehrplan gehört, was immer mehr Schulen bundesweit entdeckt haben: ein

» **Wo soll die Mülschüssel hin? Darf ich meine Gummistiefel gleich anziehen? Wo ist meine Mütze?**

Bauernhof-Praktikum. Besser gesagt zwei. In der 2. Klasse bei Bauer Luber direkt gegenüber der Schule, in der 10. Klasse für sechs Wochen am Stück, mit Übernachtung und Mithelfen auf dem Hof, gerne auch im Ausland. In der 10. Klasse befinden sich junge Menschen in den Wirren der Pubertät. Ein paar Wochen auf dem Bauernhof soll sie erden.

Kurz nach dem Krieg wurde unsere Schule auf dem Engelberg gegründet, in den 60er Jahren ausgebaut. Ein Gartenbaulehrer ließ, inspiriert von Rudolf Steiners Beispielgarten auf der Umlandhöhe, einen kleinen Bauernhof bauen und hielt dort sporadisch Unterricht. Der Gartenbaulehrer ging wieder, der Unterricht wurde unterbrochen. Seit Bauer Luber 1996 übernahm, ist das Bauernhof-Praktikum zur festen Einrichtung geworden.

Bauernhöfe sind seither beliebte pädagogische Einrichtungen geworden. Manche werden sogar extra dafür gegründet und nennen sich dann „Schulbauernhof“. Der in Ummeln bei Bielefeld nimmt für sich in Anspruch, der „älteste Schulbauernhof Deutschlands“ zu sein, 1985 wurde er von Ehrenamtlichen gebaut. Im Unterschied zum Engelberg übernachteten dort die Kinder. Das Beispiel machte Schule: Der Verein „Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof e.V.“ (Baglob) hat mittlerweile 200 Mitglieder, darunter Schulbauernhöfe, normale Bauern mit Praktikumsangeboten für Schulen und Koordinationsstellen. Auch Bauer Luber vom Engelberg gehört zur Baglob.

**GABRIELS BAUERNHOF-PRAKTIKUM** findet im Februar statt. Im Winter hat Bauer Luber Zeit für Schulkinder. Sein Bauernhof liegt nur fünf Gehminuten von der Schule entfernt. „Wir spielen jetzt nicht das Mützenspiel“, ermahnt Klassenlehrerin Frau Hilbert die Kinder, als die sich warm bekleidet und eben mit Mützen auf dem Kopf in Zweierreihe aufstellen, fertig zum Abmarsch. Das Mützenspiel muss toll



Mit einem Singkreis startet der Tag auf dem Bauernhof (Bild oben). Auch Pferde werden dort dressiert (Bild links). Gabriel fasziniert vor allem die Geräusche im Bauch der Kuh (Bild rechts).

sein, denn Frau Hilbert untersagt es vorsichtshalber gleich mehrere Male: „Die Mützen bleiben auf dem Kopf!“

Hinter dem Schulgelände wandert die Klasse einen schmalen Pfad den Hang hinab, an winterkahlen Streuobstwiesen vorbei, und erreicht fünf Minuten später den Hof von Bauer Luber. Der Atem dampft, Bauer Luber, die Kinder, wir Eltern und Frau Hilbert formen einen Kreis zur Begrüßung. Ihr gelingt eine logistische Meisterleistung, die Schüler an den Start zu kriegen: „Wo soll die Mülschüssel hin?“ „Darf ich meine Gummistiefel gleich anziehen?“ „Wo ist meine Mütze?“

Bauer Luber führt die Kinder durch den Kuhstall. Er hält seinen Finger vor den Mund: „Jetzt müsst ihr kurz still sein. Die Kühe brauchen Ruhe. Könnt ihr das?“ Die Kinder können. Nur ihre vorsichtigen Schritte und das Kauen und Atmen der Kühe sind zu hören. Ob sich Frau Hilbert in Zukunft eine Kuh ins Klassenzimmer wünscht?

**ICH BIN FÜR DIE NÄCHSTEN DREI TAGE** der Schweinehirt, gemeinsam mit fünf Gehilfen: Alma, Leif, Anna, Ferdinand und Bernadette. Meine Mitteltern kümmern sich um Kühe, Kaninchen, Hühner und Müsli machen. Gabriel ist in der Heugruppe und muss vom Schober das Futter bis in die Krippe der Kühe bringen.

„Schau mal, die Sau, wie groß!“, rufen Anna und Bernadette gleichzeitig. Wir bereiten zuerst das Futter vor. Auf einer Schiefertafel hat Bauer Luber die Portionen notiert: Für die Sau eine Schippe Schrot vermischt mit Molke, für die Ferkel zwei Schippen Schrot. Auch eine Kiste mit alten Kartoffeln, Zucchini und Avocado können wir verfüttern. Die beiden Ferkel und die Sau machen sich über die Tröge her. Die Kinder sind erstaunlich schweigsam und lassen die Tiere erst einmal auf sich wirken. Dann steigen wir in den Stall, misten aus. Ich teile Handbürsten zum Striegeln aus. Die zwei Ferkel sind neugierig und drängen Ferdinand in eine Ecke, grunzen, quieken und schnüffeln an seinem Hosenbein. Ferdinand ist

ein zarter Junge. Er hebt die Arme und nun quiekt auch er, allerdings weniger gutgelaunt als die Ferkel. Ich rufe ihm zu, wie von Bauer Luber in einer Einführung angewiesen: „Zeig ihnen, wo sie hinsollen!“ Ferdinand fasst sich ein Herz und schiebt die Wutzen mit einem kräftigen Schubs zur Seite. Auch kleine Schweine haben eine enorme Kraft und Ferdinand muss seinen ganzen Willen zusammennehmen. Sie parieren. Ferdinand strahlt.

Im Kaninchenkäfig stellt sich derweil das entgegengesetzte Problem. Durchströmt von Zärtlichkeit, wollen sich die Kinder auf die Kaninchen stürzen – die sich natürlich sofort in ihren Backsteinhäuschen verkriechen. „Ihr müsst euch langsam nähern und sie kommen lassen“, rät die Mama von Mia und legt Essen aus. Und siehe da, nach ein paar Minuten trauen sich die Mümmelmänner wieder zurück.

Zum Abschluss setzen sich die Kinder auf Strohballen und essen Müsli. Bauer Luber will von den Kindern wissen, ob jemand Fragen hat.

„Wie viel wiegt denn so eine Kuh?“, will Samuel wissen.

„Wie viel wiegst du?“, fragt Bauer Luber zurück.

„25 Kilogramm“, sagt Samuel.

„Dann wiegt die Kuh 20 Mal so viel wie du – beinahe so viel wie die ganze Klasse.“

Lucia stellt fest, dass die Hörner pieksen können. „Bei den meisten Milchkühen werden die Hörner abgeschnitten, aber wir machen das hier nicht“, sagt Bauer Luber, der nach den Standards des Biosiegels Demeter wirtschaftet. Und dazu gehören Milchkühe mit Hörnern. „Hörner fühlen sich warm an – die sind nämlich durchblutet.“ Er nimmt sich ein altes Horn und zeigt auf Ringe, die sich wie Jahresringe im Abstand einiger Zentimeter um das Horn legen. „Jeder Ring steht für ein Kalb der Kuh“, erklärt Luber. Auf die chemische Erklärung verzichtet er, das würde die Kinder überfordern. Zur Ernährung des Kalbs produ-

ziert die Kuh mehr Milch, entzieht ihrem Körper zu dessen Produktion mehr Calcium – was sich durch eine Verfärbung im Horn abzeichnet.

**UM 10:00 UHR** ist das Praktikum zu Ende, jeden Tag. Ich wünschte mir, es ginge länger. Ich will nicht ins Büro, wo alles so aufgeräumt und sauber ist. Mich umfängt bereits der Charme des Hofes, der Geruch nach Heu, die Spinnweben in den Ecken des Kuhstalls. Die vielen Gerätschaften. Die frische Winterluft, das Arbeiten mit den Händen. Als Bauer Luber so dasteht, mit seinen großen Augen, in Gummistiefeln und blauer Arbeitsjacke, beneide ich ihn.

Die Kinder haben anschließend noch zwei Stunden Schule. Zuhause angekommen frage ich Gabriel, wie er den Tag auf dem Bauernhof fand. Ich erwartete die gleiche Auskunft, die ich immer auf diese Frage von ihm bekomme, ein lapidares: „Gut.“ Aber nein, heute ist alles anders. Gabriel ist müde. Und wenn er müde ist, motzt er: „Wieso müssen wir eigentlich auf dem Hof arbeiten? Etwa damit der Bauer eine längere Pause hat?“ Seinem großen Bruder gegenüber ist er während des Spielens mitteilbarer: „Ollin, da gibt's 'ne Kuh, die heißt auch Fieps.“ So heißt eines unserer Kaninchen, das gerne das andere quält. „Die ist genauso fies wie unser Fieps“, empört sich Gabriel, „die frisst Zara das Heu weg!“

**AM ZWEITEN TAG** brauche ich meine Schweinehirten-Bande nur zu fragen: „Was müssen wir jetzt tun?“ Und schon legen sie los: Schrot und Molke, Stall misten, Stroh ausstreuen und – klar, Ferkel bürsten. Die beiden Jungs machen daraus ein Wettrennen. Anna, Bernadette und Alma überhäufen die Sau mit Liebe. Sie striegeln ausgiebigst, schippen auch den letzten Strohalm weg und wollen unbedingt, dass die Ferkel eine Kartoffel essen. Wollen die Ferkel aber nicht. Sollen sie aber. Wollen sie aber nicht. „Das ist mein Ferkel“, stellt Bernadette fest. Alma ist sich sicher: „Das ist mutiger als das andere.“ Leif vermeldet

»Bei den meisten Milchkühen werden die Hörner abgeschnitten, aber wir machen das hier nicht, sagt Bauer Luber



Eine zahme Henne ist für Isabel und Anja Augustin (Bild oben) der Star des Hofes. Fabio und Julian begeistert dagegen der Ringelschwanz (Bild links). Und Samuel gibt das Einhorn (Bild rechts)

derweil aus dem Hintergrund, mit seinen Gummistiefeln eine grünbraune Masse zertretend: „Pferdeäpfel fühlen sich komisch an!“

Zwei Kälbchen sind neu ins Gatter gegenüber gekommen. „Sind die süüüüß!“, jauchzen Alma und Anna. Im Heuschaber dürfen die Gruppen, die schon fertig sind, tollen. Dann essen wir Müsli auf dem „Heusofa“. Bauer Luber fragt die Kinder wieder nach ihren Erlebnissen. „Ich hab ein Huhn auf der Schulter gehabt – aber der Hahn wollte nicht“, vermeldet Anja Augustin stolz. „Habt ihr gesehen, dass der Hahn immer als Letzter frisst? Der lässt den Hennen den Vortritt“, sagt Bauer Luber. „Auch wenn die Hennen ins Freie gehen“, ergänzt Anja Augustin. „Ja, er ist ihr Beschützer“, sagt Bauer Luber. Er erklärt seine Arbeit gerne den Kindern: „So erfahren sie, woher unsere Lebensmittel kommen und wie man Tiere artgerecht hält.“

In einem Kreis verabschieden sich die Kinder und singen noch das Bauernhoflied, das Frau Hilbert für sie gedichtet hat. Auch in den Hausaufgaben greift sie die Erlebnisse auf dem Bauernhof auf. Heute soll Gabriel über die Tiere schreiben: „Die Kühe fressen Heu. Die Hühner fressen Körner“, notiert er in Schönschrift in sein Heft. Mehr noch als auf Wissen um die Tiere kommt es Frau Hilbert auf Sinneserlebnisse an: „Das Fühlen, Hören, Riechen, Sehen der Kinder wird auf dem Bauernhof ange-regt. Im Unterricht bringen sie davon vielleicht nicht alles direkt zur Sprache. Aber sie verarbeiten die Erlebnisse unterbewusst weiter“, sagt die Lehrerin.

**DIE GRUPPEN WECHSELN** nach drei Tagen durch. So übernimmt jedes Kind jede Aufgabe: Kuh- und Schweinestall misten, Tiere füttern und striegeln, Hühner rauslassen, Müsli zubereiten. Am letzten Tag sind alle Eltern eingeladen. Bauer Luber macht über einem Feuer aus Maiskörnern Popcorn. Lea ist mal wieder hinter der zahmen Henne her. Gabriel meint: „Sollen wir die grillen?“ „Wenn du sie

schlachtest!“, antwortet Frau Hilbert. Sie ist auf einem Bauernhof groß geworden und hat ein feines Gespür dafür, dass meinem frechen Gabriel ein bisschen Reality-Check gut tut. Bei Anna und Alma droht allerdings die Stimmung zu kippen, als sie Bauer Luber nach dem Verbleib des Kälbchens fragen. Er hätte es gerne an einem anderen Tag gesagt ..., aber so ist es nun mal: „Schweine und Kälber bleiben nicht lange bei uns. Deshalb haben sie auch keine Namen. Die werden zum Schlachter gebracht. Das gehört auch zu einem Bauernhof. Dafür hatten sie's gut, so lange sie hier waren.“

Drei Wochen sind vergangen. Ich frage mich immer noch, was das Bauernhof-Praktikum bei Gabriel ausgelöst hat. Ich stelle ihm die Eingangsfragen noch mal:

„Wie findest du Schweine? Jetzt kennst du ja welche.“

„Die sind neugierig. Das find ich irgendwie lustig.“

„Und die Kühe?“

„Die sind so weich!“

„Und was sind deine Lieblingstiere?“

„Kaninchen.“

Dabei bleibt er also. Adler erwähnt er allerdings nicht mehr. Vielleicht sind die ihm jetzt nicht mehr real genug. Er hat nun seinerseits eine Frage: „Dürfen Fieps und Hansi mal beim Bauer Luber Urlaub machen?“

AUTOR **TILMAN WÖRTZ** FREUT SICH BEREITS AUF DAS NÄCHSTE BAUERNHOF-PRAKTIKUM SEINES SOHNES UND HOFFT AUF EINEN JOB ALS KUHHIRTE.

**RAINER KWIOTEK** (FOTOS) GENOSST DAS LICHT UND DIE LUFT AUF DEM BAUERNHOF – UND FREUTE SICH FÜR DIE TIERE, DASS SIE AN EINEM SO SCHÖNEN ORT LEBEN DÜRFEN.